

eine Vielfalt der Trägerschaften dortiger Universitäten und Hochschulen – neben privaten Stiftungen und den Bundesstaaten sind hier die Städte und auch die Kirchen zu nennen. Dies bringt wiederum mit sich, dass die US-amerikanischen Hochschulen keinem einheitlichen Strickmuster folgen müssen und sich vom Anfang an je nach lokaler Bedarfslage eher lehr- und ausbildungs-, eher forschungsorientiert oder (wie in Berkeley, Madison, Ann Arbor oder Austin) als „Multiversitäten“ mit allem zusammen ausrichten konnten und können. Diese Differenzierung und die damit zusammenhängende Fähigkeit, einen sehr breiten Zugang zu den Grundstudien einerseits und Forschung von Weltklasse andererseits, manchmal aber nicht unbedingt an derselben Institution, realisieren zu können, ist das eigentliche Erfolgsgeheimnis des amerikanischen Hochschulwesens. Dies scheint Paulus nicht erwogen zu haben.

**Mark Mazower: Hitlers Imperium.
Europa unter der Herrschaft des
Nationalsozialismus, München:
C. H. Beck 2009, 660 S.**

Rezensiert von
Juliane Wetzel, Berlin

Der an der Columbia University in New York lehrende Historiker Mark Mazower hat mit „Hitlers Imperium“ eine umfangreiche Darstellung des Dritten Reiches und seiner Besatzungspolitik vorgelegt, in

der er die bisherigen Forschungsergebnisse zusammenfasst und sich auf bereits publizierte Quellen bezieht; eigene Forschungen liegen dem Band nicht zugrunde. Die Leistung dieses Bandes ist es, die inzwischen vorliegende umfassende Literatur zum NS-Regime, zu den Ereignissen in den besetzten Gebieten bzw. den mit Deutschland verbündeten Staaten gesichtet und zu einer Gesamtgeschichte geformt zu haben, deren Schwerpunkt auf einer Analyse der imperialen Vorstellungen der Nationalsozialisten liegt. Marzower kommt zu dem Ergebnis, dass diesem Streben nach imperialer Hegemonie planloses, improvisiertes und irrationales Verhalten entgegenstand, das schließlich zu einem Scheitern der hochgesteckten Ziele führen musste.

Marzower diskutiert Fragen der Besatzungspolitik, vor allem auch die ökonomischen Aspekte, die Ausbeutung der besetzten Länder und das Verhältnis zu den Verbündeten. Thematisiert werden neben Widerstand und Partisanenbewegung auch Kollaboration und Eigeninitiative bei der Ermordung der jüdischen Bevölkerung durch die jeweiligen Regime wie etwa jenes von Antonescu in Rumänien, dem nahezu die gesamte jüdische Bevölkerung Transnistriens zum Opfer fiel. Frankreich widmet Mazower eine ausführliche Darstellung, die am Beispiel Jean Cocteaus die Paradoxien des kulturellen und politischen Lebens aufzeigt. Zu Recht wird auch der „Mythos des braven Italieners“ entlarvt, der nach dem Krieg eine Blüte erlebte, so Mazower (S. 325). Thematisiert wird der Rassismus der italienischen Armee in Jugoslawien, allerdings werden zwar die „Politik der verbrannten Erde“ und der Gaseinsatz im Abessinienkrieg Mitte der 1930er Jahre erwähnt, aber auf die rassistische

Ausrichtung dieser Politik geht der Autor nicht ein. Der Abessinienkrieg war nicht nur der Prolog des Weltkonflikts, sondern er führte in Italien selbst zu einer Radikalisierung latent vorhandener rassistischer Ideen. Die Bewohner der italienischen Kolonien in Afrika wurden zu minderwertigen Menschen erklärt, gegen die sich das Volk der Kolonialmacht auflehnte. Bereits damals erhielt der Mythos vom „braven Italiener“ empfindliche Einbußen. Im Unterschied zur nationalsozialistischen Rassenpolitik, die sich zuallererst gegen die Juden richtete, ergriff etwa der italienische General Roatta, Kommandeur der Zweiten Armee in Slowenien und Dalmatien, drastische Maßnahmen zur Bekämpfung der „Guerilla“, ließ ganze Bevölkerungsgruppen internieren und die gefangenen Partisanen sofort erschießen, aber er stellte sich schützend vor die Juden und weigerte sich, sie an die Deutschen auszuliefern. Diese Komponente findet in den Ausführungen Mazowers erst im Kapitel „Endlösung“ Erwähnung (S. 369 ff.). Auf diese Weise sind Zusammenhänge nur schwer erkennbar. So wie überhaupt im gesamten Band manchmal die klaren Linien und der systematische Zugriff ein wenig verloren gehen. Mazower springt nicht nur in zeitlichen, chronologischen Bezügen, sondern auch allzu häufig zwischen den einzelnen Schauplätzen hin und her; Personen tauchen auf und verschwinden wieder.

Ausführlich beschreibt Mazower in dem Kapitel „Endlösung“ die allmähliche Radikalisierung der NS-Vernichtungspolitik, erwähnt allerdings nur am Rande das Euthanasieprogramm – die T4-Aktionen –, die nicht nur ideell, sondern auch personell als Erprobungsphase der Judenvernichtung zu sehen sind. Nach Beendigung der T4-Ak-

tionen Mitte 1941 wurde das freiwerdende Personal in den Vernichtungslagern der „Aktion Reinhardt“ eingesetzt, unter Leitung von Odilo Globocnik, dem SS- und Polizeiführer des Distrikts Lublin. Nachdem mehr als eine Million Menschen dort ermordet worden waren und Himmler die Aktion abbrach, wurde Globocnik mit anderem Personal der „Aktion Reinhardt“ in seine Geburtsstadt Triest versetzt, wo er das Polizei- und Durchgangslager „Risiera di San Sabba“ (Reismühle) errichtete, in dem vor allem Juden bis zu ihrer Deportation in den Osten untergebracht wurden. Mazower behauptet, dort sei die einzige Gaskammer auf italienischem Boden errichtet worden (S. 362). Dieser Fehler ergibt sich wohl aus der bis heute häufig – auch unter Wissenschaftlern – kolportierten Meinung, die Risiera di San Sabba, die als einziges Lager in Italien ein Krematorium besaß, sei ein Vernichtungslager gewesen.

Am Ende eines jeden größeren Abschnitts („Der Weg nach Großdeutschland“: Die Neue Ordnung“; „Ausblicke“) befindet sich jeweils ein Bildteil. Im Bildteil I werden viele der Hauptprotagonisten (z. B. Frank, Seyß-Inquart, Globocnik, Himmler, Best, Heydrich) vorgestellt. Etwas unverständlich bleibt das Problem, dass Fotografien wie die einer Dame mit dem Untertitel „Mode in Longchamp, 1941“ oder die Illustration „Hitzewelle in Paris: Abkühlung am Pool des Pré Catelan, 1941“ allzu seicht daneben stehen. Zumal die letzten beiden Photographien über einer Abbildung zur „Ausstellung ‚Die Juden und Frankreich‘ im Palais Berlitz, Paris 1941“ (S. 243) plaziert sind. Es gibt keine Erklärung dafür. Will der Autor uns die Gegensätze zwischen den harmlosen Som-

merillustrationen aus Paris und der antisemitischen Hetzausstellung vor Augen führen oder ist es unbedarfter Zufall?

Störend wirkt – vor allem zu Beginn des Bandes, aber auch ab und an im weiteren Verlauf – der blumige Schreibstil, wenn etwa von Flüchtlingen aus Ostpreußen die Rede ist, die sich „Kilometer für Kilometer durch den Schnee schleppten“ mit Decken über „eingekrümmten Schultern“ und die Straßen „verstopften“ (S.7), oder wenn „der morbide Otto Ollendorf“ als ein melancholischer, getriebener, selbstgerechter Preuße“ (S. 235) und Vichy als „schläfriger Badeort“ (S. 387) bezeichnet wird.

In der deutschen Übersetzung wäre es wünschenswert gewesen, den Begriff „Nazis“ durch „Nationalsozialisten“ zu ersetzen und für das 16. Kapitel „Hitler kaputt!“ hätte man sich auch einen weniger verharmlosenden Titel gewünscht.

Trotz aller kritischen Anmerkungen ist Mazowers Geschichte Europas unter nationalsozialistischer Herrschaft ein lesenswertes Buch, das Einblicke in die verschiedenen Facetten des NS-Regimes, aber auch der beteiligten Länder gibt und schließlich am Ende Fragen der „neuen Ordnung“ nach dem Krieg und die Entstehung eines jüdischen Staates in Israel erörtert.

Maciej Górny: „Die Wahrheit ist auf unserer Seite“. Nation, Marxismus und Geschichte im Ostblock. Übersetzt von Peter Oliver Loew, Błażej Białkowski, Andreas Warnecke, Köln: Böhlau-Verlag, 2011, 440 S.

Rezensiert von
Felicitas Söhner, Dillingen

Das vorliegende Buch stammt aus der Feder des mehrfach ausgezeichneten Historikers Maciej Górny, Assistent am Institut für Geschichte der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Berlin. Der wohl kenntnisreichste jüngere polnische Experte zur Historiographieggeschichte Ostmitteleuropas forscht derzeit als Fellow am Imre Kertész Kolleg in Jena zu „Rassenwissenschaften und Völkerpsychologie im Ersten Weltkrieg in Mittel- und Osteuropa“.

Der Band wurde mit mehreren polnischen Fachpreisen gewürdigt und ist Teil der renommierten Reihe „Schriften der Stiftung Ettersberg“ zu vergleichenden Forschung europäischer Diktaturen und deren Überwindung. Górnys Arbeit ist damit erstmals in deutscher Übersetzung zu lesen, nachdem sie bereits 2007 in polnischer Sprache erschienen ist.¹ Umfassend analysiert der Autor darin die ostdeutsche, polnische und tschechoslowakische Geschichtswissenschaft nach dem Zweiten Weltkrieg und widmet sich insbesondere den historischen Diskursen, jeweils im wissenschaftspolitischen Kontext des kommunistischen Zeitgeistes. Die Publikation soll weniger als Darstellung der Epoche des Stalinismus verstanden werden, vielmehr